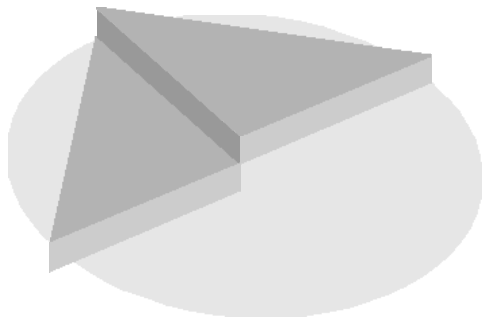


# Militanter Linksextremismus - zwischen ideologischer Rezession und Aufbruch zu neuen Ufern

Vorträge anlässlich  
des 2. Symposiums  
des Thüringer Landesamtes  
für Verfassungsschutz  
am 4. September 2003  
in Erfurt



Die Beiträge der Gastreferenten bringen  
die Auffassungen der jeweiligen Verfasser zum Ausdruck.

Die globalisierungskritische Bewegung „ATTAC“,  
die „Partei des Demokratischen Sozialismus“ (PDS) und  
deren Jugendorganisation „solid“ sind keine Beobachtungsobjekte  
des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz.

# Inhaltsverzeichnis

---

Vorwort des Präsidenten des TLfV Thomas Sippel .....	3
Militanter Linksextremismus - zwischen ideologischer Rezession und Aufbruch zu neuen Ufern Prof. Dr. Patrick Moreau .....	5
Entwicklung des gewaltbereiten Linksextremismus Dr. Rudolf van Hüllen .....	17
Gewaltbereiter Linksextremismus in Thüringen - eine Bestandsaufnahme Martin Kaufmann .....	29

## Vorwort

---

Am 4. September 2003 richtete das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz in Erfurt sein zweites Fachsymposium aus.

Unter dem Titel „*Militanter Linksextremismus - zwischen ideologischer Rezession und Aufbruch zu neuen Ufern*“ widmeten sich vor etwa 100 Zuhörern Referenten aus Wissenschaft und Verfassungsschutz einer vertiefenden Zustandsbeschreibung des militanten Linksextremismus in Deutschland.

Die Veranstaltung wurde auch in diesem Jahr vom Staatssekretär im Thüringer Innenministerium, Herrn Manfred Scherer, eröffnet, der in seiner Ansprache die Bedeutung einer von ideologischer Identität unabhängigen präventiven Extremismusbeobachtung für das sichere Funktionieren eines demokratisch-parlamentarischen Gemeinwesen hervorhob.

In der vom Leiter des ZDF-Studios Thüringen, Herrn Hermann Bernd, moderierten Veranstaltung skizzierte zunächst Prof. Dr. Patrick Moreau die europäischen Dimensionen des militanten Linksextremismus und leitete daraus verschiedene denkbare Varianten seiner weiteren Entwicklung im internationalen wie im nationalen Rahmen ab.

Im Anschluss daran illustrierte Dr. Rudolf van Hüllen vom Bundesamt für Verfassungsschutz, Köln, den momentanen Zustand der gewaltbereiten linksextremistischen Szene in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der autonomen Bewegung.

Abschließend stellte Martin Kaufmann vom Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz in einem Beitrag die Erkenntnisse des Thüringer Verfassungsschutzes zu Strukturen, Aktivitäten und Protagonisten des militanten Linksextremismus im Freistaat dar.

Angesichts der nachgeordneten öffentlichen Wahrnehmung der Thematik, einer kaum stattfindenden wissenschaftlich-publizistischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen und des gesetzlichen Auftrages der Verfassungsschutzbehörden, die Öffentlichkeit auch unabhängig von ihren mitunter kurzfristigen „konjunkturellen Hochs und Tiefs“ über die unterschiedlichen Erscheinungsformen des Extremismus zu informieren, hat sich das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz zum Ziel gesetzt, mit der Tagung zu einer realistischen Einschätzung der von gewaltbereiten Linksextremisten ausgehenden Gefahren für die innere Sicherheit und unsere verfassungsmäßige Ordnung beizutragen. So sollte jenseits von Dramatisierung oder Verharmlosung ein dem tatsächlichen Gefahrenpotenzial angemessenes Bild eines Extremismustypus' entstehen, der ungeachtet des offensichtlichen realpolitischen Bedeutungsverlustes seiner originären Ideologie nach wie vor Nährboden und Ausgangspunkt für zahlreiche Aktionen militanter Demokratiefeinde ist.

Diesem übergeordneten Zweck dient auch der vorliegende Tagungsband, der die Ausführungen der Referenten dokumentiert. Zugleich soll die Broschüre auch einen Impuls zu einer Reflektion des Phänomens im Lichte aktueller politischer und sozialer Entwicklungen liefern und zur Diskussion über die zu erwartende weitere Entwicklung des militanten Linksextremismus in Deutschland anregen.

In diesem Sinne wünsche ich allen interessierten Lesern dieser Schrift eine anregende und ertragreiche Lektüre.

Thomas Sippel  
Präsident des Thüringer Landesamtes  
für Verfassungsschutz

Dezember 2003

## Militanter Linksextremismus - zwischen ideologischer Rezession und Aufbruch zu neuen Ufern

---

Vor einigen Tagen begann in Assisi in Italien ein antiimperialistischer Kongress. Dort versammeln sich nicht nur militante Linksextremisten jeder erdenklichen Richtung - von Maoisten über Trotzlisten bis zu Anarchisten, um nur einige zu nennen.<sup>1</sup> Anwesend sind auch Unterstützer des bewaffneten Widerstandes im Irak und in Palästina, islamistische Fundamentalisten, rechtsextreme Negationisten (Leugner des Holocaust) und schließlich gewaltorientierte Globalisierungsgegner<sup>2</sup>. Diese Mischung erscheint recht überraschend. Sie umreißt jedoch die aktuelle und künftige Geographie des Linksextremismus: Unter dem Banner des Antiamerikanismus<sup>3</sup>, des Antizionismus<sup>4</sup> und des Antiimperialismus<sup>5</sup> ist er mit allen extremistischen Strömungen verbündet oder er sucht bei ihnen politische Bündnispartner. Ganz eindeutig haben wir uns weit entfernt von den analytischen Modellen der 80er Jahre, die den Linksextremismus unterschieden in „orthodoxe Kommunisten, Linksextremisten und Terroristen“.<sup>6</sup> Die Welt hat sich geändert und der Extremismus hat sich ihr angepasst.

Ziel dieser Tagung ist es, ein politisches Phänomen zu beleuchten, das die Medien - abgesehen von den „Antiglobalisierungstreffen“ wie in Prag, Genua oder Genf<sup>7</sup> - ein wenig aus den Augen verloren haben. Es ist zweifellos richtig, dass die islamistische Gefahr oder die Aktivitäten der extremen Rechten Anlass zur Besorgnis geben<sup>8</sup>. Aber wie alle anderen europäischen Nationen ist auch Deutschland mit dem Linksextremismus konfrontiert.

Meine erste Anmerkung wird im heutigen Zusammenhang ikonoklastisch sein. Wissenschaftler sind unabhängig von der Funktionslogik einer Struk-

tur wie die Verfassungsschutzbehörden.<sup>9</sup> Deshalb können sie neue Erklärungsmodelle suchen, denen zufolge teilweise - und *nur* teilweise - die Kategorien veraltet sind, welche aktuell von diesen Behörden angewendet werden.

Gestatten Sie mir aber zunächst einige allgemeine Bemerkungen makropolitischer Art:

### Erste Bemerkung

---

Thüringen ist eben so wenig wie Deutschland eine Insel. Die Rolle des europäischen Kontextes ist bereits jetzt bedeutend und sie wird in der Zukunft noch wachsen. Ab 2004 wird die EU weitere Länder aufnehmen, in deren politischen Systemen kommunistische und postkommunistische Parteien von großer Bedeutung sind.<sup>10</sup> Letztere sind mit den kommunistischen Parteien im Westen verbündet.<sup>11</sup> Zwar befinden sich einige dieser KPen im Niedergang, andere aber sind politisch sehr präsent, z.B. in Griechenland, Portugal oder Zypern. Die osteuropäischen Postkommunisten intensivieren derzeit ihre internationalen Beziehungen und die entsprechende Zusammenarbeit. Sowohl das NELF (Forum der Neuen Europäischen Linken) als auch die KVEL/NGL (Konföderation der vereinigten europäischen Linken/Nordische Grüne Linke) fungieren als Koordinationszentren.<sup>12</sup> Sie sind jedoch keine strukturierte „Internationale“. Ab 2004/2006 werden wir im Europäischen Parlament eine sehr starke kommunistische und postkommunistische Fraktion erleben. Ferner sind links- und rechtsextremistische „europäische Parteien“ im Entstehen. Die transnationale Struktur dieser künftigen Formationen wird ihr Gewicht im europäischen Aufbauprozess verstärken.

In symptomatischer Weise haben NELF und KVEL/NGL beschlossen, ihre Zusammenarbeit mit allen antikapitalistischen Akteuren zu intensivieren - einschließlich der extremen Linken und Globalisierungsgegnern aller Schattierungen. Der europäischen Fraktion der KVEL/NGL von 2004/2006 werden deshalb gewählte Vertreter militanter Strukturen angehören, z.B. Trotzkisten. Rechtlich hat sich die neue europäische Verfassung vom deutschen Modell der wehrhaften Demokratie entfernt. Zwar wird der Extremismus - beispielsweise in Form des Terrorismus oder des militanten Antisemitismus - bekämpft werden können. Kaum juristische Überlebenschancen hat dagegen die deutsche Klassifizierung kommunistischer Parteien als „extremistisch“.

## Zweite Bemerkung

---

Der zweite wichtige Aspekt steht in Zusammenhang mit dem Phänomen der Migration. Immigranten importieren ihre politischen Parteien in ihr Aufenthaltsland. So sind etwa die griechische KKE oder die italienische Rifondazione Comunista auf deutschem Boden aktiv.<sup>13</sup> Viel bedeutender - und es handelt sich dabei um eine der Ursachen der Probleme für die Behörden - ist die Frage nach der Einbürgerung, also nach dem Erhalt der deutschen Staatsangehörigkeit.

Der Unterschied, der zwischen Linksextremismus und Ausländerextremismus gemacht wird, erweist sich immer mehr als künstlich. In Frankreich bestehen die kämpfenden islamistischen Strukturen zur Hälfte aus Franzosen „ausländischer Abstammung“, aber eben aus Franzosen. Dieses Phänomen existiert auch in Deutschland: Viele Mitglieder und Kader der mittlerweile verschwundenen PKK (die sich inzwischen als KADEK neu formiert hat) oder anderer linksextremistischer türkischer Organisationen sind Kurden oder Türken deutscher Staatsangehörigkeit.

## Dritte Bemerkung

---

Das Thema Internet als Ort der Popularisierung des Extremismus ist wohl bekannt.<sup>14</sup> Was mir wichtig erscheint, ist nicht der Ort, sondern der Inhalt. Im internationalen Maßstab ist eine Renaissance der theoretischen Auseinandersetzung festzustellen. Der Untergang des kommunistischen Blocks ist intellektuell erkennbar „verdaut“, eine neue Analyse der Welt und ihrer Ordnung ist im Gange. Diese Entwicklung hängt von der Existenz alter oder neuer think tanks ab, welche Analysen, Expertisen und Forschungen in großer Zahl vornehmen. Espace Marx<sup>15</sup> beispielsweise ist ein anerkannter intellektueller Akteur nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa. Attac international hat sich zu einer ergiebigen Quelle von Expertisen entwickelt.<sup>16</sup> Und schließlich finden sich neue Intellektuelle in diesem Reflexionsprozess zusammen. Der Austausch von Ideen, Texten und Kritiken erfolgt sehr schnell, da die Übersetzungen durch engagierte Mitglieder und Sympathisanten vorgenommen werden.

Typologisch gesehen kommen drei komplementäre Vorgehensweisen zur Anwendung: Marx - der junge und der alte Marx - wird ebenso wieder gelesen wie die marxistischen Klassiker. Verbunden wird damit die neue Lektüre marxistischer Kritiker wie Gramsci.<sup>17</sup>

Der zweite Ansatz bedient sich eines Teils des marxistischen Erklärungsmodells, um den aktuellen Zustand der Welt zu verstehen und Gegenstrategien anzubieten. Hier finden wir Bücher wie Negris „Empire“, dessen aktuelle Popularität überrascht.<sup>18</sup> Der dritte Ansatz ist eher technischer Natur und gründet in anarchistischen und postmodernen ideologischen Traditionen. Dabei werden Mittel und Wege gesucht, um den Kapitalismus zu schlagen oder sich gegen ihn zu verteidigen<sup>19</sup>: hacking und Schutzmaßnahmen gegen den „big brother“, technische Sabotage, gezielte Zerstörung kapitalistischer Symbole, besonders pressewirksame Aktionen, Subversion durch Sprache, Bilder, Karikaturen, Gegen- und Subkultur, und so weiter. Es handelt sich insgesamt um eine Art mediatischer und sozialer „Guerilla“.<sup>20</sup>

Die Erfolge dieser unterschiedlichen intellektuellen Strategien sind noch gering - nicht hinsichtlich ihrer Quantität, sondern bezüglich ihrer subversiven Qualität. Aber der Erfolg von Attac und der weltweiten Antiglobalisierungsbewegung ist ein Zeichen für die Chancen solcher Bewegungen.

#### Vierte Bemerkung

---

Dieser intellektuelle Prozess bleibt in einem wichtigen Aspekt nicht ohne Folgen für die massive Wiederbelebung des militanten wie des nicht militanten Linksextremismus. Der Prozess ist langwierig, aber neue Utopien und Mythen entstehen oder alte werden mit neuem Inhalt gefüllt. Die Indios von Chiapas (die mexikanische Guerillabewegung EZLN<sup>21</sup> und ihr medial hochbegabter Commandante Marco) oder Che Guevara in seinen Bergen inspirieren junge Romantiker und Revolutionäre.<sup>22</sup> Der Widerstand gegen den liberalen amerikanischen Imperialismus ist gleichzeitig intellektuell und bewaffnet. Er geht einher mit der Renaissance des Konzepts der gerechten revolutionären Gewalt. Dazu kommt eine quasi religiöse Botschaft: Che Guevara wird als eine Art neuer Jesus Christus stilisiert, der die Unterdrückten der Welt auch nach seinem Tod befreien wird. Diese Ansätze führen zu einer Intensivierung der Kontakte zwischen allen Formen des organisierten Linksextremismus und der Befreiungsbewegungen, z.B. beim Forum von Sao Paulo<sup>23</sup>.

Sie bringen auch einen massiven Zustrom naiv-romantischer jugendlicher Anhänger, die von weltweiter Gerechtigkeit träumen. Die Analyse der Diskussionen in Sao Paulo zeigt, dass die Auseinandersetzung um Strategien der Gewaltorientierung oder des gewaltfreien Widerstandes in vollem



Gänge ist. Intellektuell bedeutet dies auch eine gegenseitige Befruchtung - ich denke hier z.B. an Chiapas: In einer Art Bumerang-Effekt kann Commandante Marco deutsche Extremisten inspirieren und die theoretische Analyse quasi-terroristischer Segmente der Antiglobalisierungsbewegung wie People's Global Action<sup>24</sup> befruchten.

Wenden wir uns nach diesem Exkurs auf die makropolitische Ebene unseren „heimischen“ extremistischen Akteuren zu. Diese Einführung soll Ihnen aber keinesfalls einen falschen Eindruck vermitteln: Die proletarische Revolution vom Typ Barrikaden und revolutionäre Avantgarde oder die Revolution radikalierter Bürger vom Typ Attac wird nicht morgen stattfinden.

Aber auch wenn ganz eindeutig andere große Bedrohungen bestehen, so bleibt die extreme Linke doch ein Besorgnis erregendes Phänomen. Lassen Sie mich dies in einigen Thesen formulieren:

## These 1

---

In der Bundesrepublik Deutschland ist der organisatorische Niedergang der traditionellen extremen Linken und der kommunistischen bzw. postkommunistischen Parteien zu verzeichnen.<sup>25</sup> Aber diese Tendenz muss sich keineswegs fortsetzen. Die Beispiele Italiens und Frankreichs zeigen, dass der Zusammenbruch des orthodoxen Kommunismus eine Reihe von linksextremistischen Strömungen wieder belebt hat: Die Trotzlisten haben in Frankreich bei den Präsidentschaftswahlen des Jahres 2002 10% der Wählerstimmen errungen.<sup>26</sup> Sie sind außerordentlich aktive Akteure des «revolutionären» Syndikalismus sowie der europäischen Antiglobalisierungsbewegung. Auf der Straße ist die Rückkehr äußerst militanter und gewaltorientierter anarchistischer oder anarchokommunistischer Organisationen festzustellen.<sup>27</sup> Diese Gruppen verbünden sich bei ihren Auseinandersetzungen mit der Polizei mit apolitischen Randalierern (frz. „Cas-seurs“) aus den Vorstädten. Der revolutionäre 1. Mai in Berlin erinnert an diese Situation in Frankreich.

Diese organisatorisch stark zersplitterte Strömung kollaboriert auch mit militanten Globalisierungsgegnern wie People's Global Action. In den anarchokommunistischen Gruppen ist der Terrorismus gegen Sachen und Menschen wieder zum Gegenstand der Reflexion geworden - die so ge-

nannte Theorie der „nützlichen“ symbolischen Gewalt. Schon sind kleine terroristische Zellen aufgetaucht, die in Frankreich vor allem Sachen ins Visier nehmen. In Italien wurden bereits Menschen Ziele terroristischer Anschläge. Es wäre naiv anzunehmen, dass das steigende Durchschnittsalter der Mitglieder kommunistischer Parteien jegliches Risiko gewalttätiger Militanz verschwinden ließe. In Frankreich, Spanien und Italien sind die KPen auf den Straßen präsent und führen mit ihren Ordnungsdiensten und ihren Jugendorganisationen gewalttätige Kommandoaktionen durch. Zwar verfügen die postkommunistische PDS oder die DKP heute nur über eine geringe Zahl unter 70-jähriger Aktivisten. Dennoch haben z.B. Mitglieder von „solid“ bei antifaschistischen und Antiglobalisierungsaktionen sowie an extremistischen oder gewalttätigen Kundgebungen und Aktionen teilgenommen. Im globalen Kontext hat die Schwäche von Akteuren wie PDS oder DKP in Deutschland eine erkennbare Lücke hinterlassen, die Attac<sup>28</sup> nur teilweise ausfüllt.

## These 2

---

Bis Ende der 90er Jahre waren die „Autonomen“ in Deutschland die stärkste militante und gewaltorientierte Gruppe.<sup>29</sup> Der Niedergang der „klassischen Autonomie“ ist offensichtlich: Schwache Rekrutierung an der Basis, Überalterung, Aufgabe der Militanz durch die Älteren, Niederlagen im Kampf gegen die Polizei und teilweise auch gegen die „Faschos“. Die Geschichte der deutschen Autonomen zeigt, dass die Bewegung von dem Mythos des Widerstandes und der Zerstörung des Staates gelebt hat, der dem Modell der Rote Armee Fraktion stark ähnelte. Nach dem Scheitern dieses Modells und nachdem weder der Antifaschismus noch der Kampf gegen das Atom oder die „kapitalistische“ Gentechnik Erfolge gezeitigt haben, siecht die Autonome Bewegung mangels Truppen und Themen dahin. Andere Akteure treten ins Rampenlicht: 1.) Autonome Abspaltungen politisieren sich auf einer „anti-deutschen“ und pro-israelischen Linie<sup>30</sup>. 2.) Eine anarcho-kommunistische Versuchung vom Typ FAU tritt zutage. 3.) Eine Gruppe Black Block/PGA/Ya Basta<sup>31</sup> wird attraktiv, teilweise wegen ihrer militanten Präsenz bei großen Treffen wie in Genua, aber auch aus mediatischen Gründen.

Das letztgenannte politische Segment ist hochinteressant. Die Analyse der Biographien der festgenommenen Black-Block/anarcho-kommunistischen Mitglieder auf französischem oder Schweizer Boden zeigt, dass es sich

dabei oft um Militante ohne politische Vergangenheit handelt.<sup>32</sup> Kurz: eine neue Generation, die nichts oder fast nichts über die historischen Schlachten der Autonomen, wie z.B. Brokdorf, weiß und die nur den Namen der RAF kennt. Bei Gesprächen mit diesen Militanten schälten sich eine Reihe gemeinsamer mentaler Positionen heraus: Die Überzeugung, dass Gewalt ein effizientes Mittel der Politik sei, umso notwendiger, je pessimistischer die Einstellung der befragten Person ist. Interessanterweise ist der Terrorismus wieder zu einer Option geworden, derzeit allerdings vorzugsweise gegen Sachen. Schließlich - wie bereits erwähnt - sehen diese Militanten, dass RAF, Action Directe oder die Kämpfe der Palästinenser in den Medien wieder in Mode kommen. Die Vergangenheit nehmen sie wahr als eine Art romantischer Welt, in der die Guten (Baader und Konsorten) die Bösen (Israelis und amerikanische Imperialisten) bekämpft haben. Beide Gegner existieren auch 2003 noch. Deshalb werden die Schlachten der Vergangenheit ohne den geringsten Versuch der kritischen Auseinandersetzung legitimiert. Diejenigen der Zukunft werden gerechtfertigt im Namen des Rechtes der Menschen und der Völker zum Widerstand gegen Unterdrückung und Ausbeutung.

Im Klartext: Es gibt ein terroristisches Potential, das demjenigen der Vergangenheit ähnelt, aber gleichzeitig in seinen Kommunikationsformen, Argumentationsweisen und in seinen Gewaltformen ein Kind des 21. Jahrhunderts ist.

### These 3

---

Die Frage des Ausländerextremismus stellt sich an dieser Stelle. In der Bundesrepublik gibt es noch keine systematischen Untersuchungen über das radikale Potential bei den Immigranten, wohl aber eine Reihe von Umfragen.

Französische Studien haben sich mit der politischen Positionierung der Immigranten befasst, wenn man ihnen das Wahlrecht auf allen Ebenen geben würde. Gleichzeitig haben sie die Akzeptanz der Werte der französischen Demokratie durch eingebürgerte und nicht-eingebürgerte junge Erwachsene untersucht. Die Ergebnisse sind sehr erhellend. Während die über 40-jährigen ihre Sympathien zwischen den konservativen Parteien und den Sozialisten teilen, lehnt eine Mehrheit der jungen Erwachsenen die klassischen Parteien ebenso ab wie die französische Demokratie. Es gibt also ein sehr starkes Protestpotential in den jungen Altersgruppen, in

welchen die Islamisten rekrutieren.<sup>33</sup> Die Einwanderer in Deutschland gehören anderen ethnischen Gruppen an: Es sind vor allem Türken und Kurden. Sie unterscheiden sich deshalb von den Gruppen, die aus dem Maghreb stammen. Dennoch findet man auch hier Muster, die mit denjenigen in Frankreich vergleichbar sind: Die Erwachsenen haben insgesamt klassische politische Präferenzen, während die Jugendlichen dem System kritisch oder gar feindlich gegenüber stehen. Auch hier nimmt der Fundamentalismus zu, aber auch das linksextremistische Engagement in seiner militantesten Form - vom Typ PKK/KADEK - bleibt stark. Neu ist das Phänomen des Transfers zwischen der extremen Linken und den Fundamentalisten. Zahlreiche kommunistische Kader entdecken, dass der Islam eine geeignete Waffe im Kampf gegen den türkischen Staat und die großen und kleinen amerikanischen oder israelischen Teufel ist und wechseln das Lager. Besonders ausgeprägt ist diese Entwicklung in maoistischen und post-maoistischen Strukturen. Und schließlich soll ein internes Problem der kommunistischen und postkommunistischen Parteien, die ihre demokratische Haltung betonen, nicht unerwähnt bleiben: Die enge Zusammenarbeit mit der PKK<sup>34</sup>, also mit einer Organisation, die von der Europäischen Union und den internationalen Gremien auf die Liste der terroristischen Organisationen gesetzt worden war.

#### These 4

---

Es bleibt als letzter Akteur die Bewegung der Kritiker und Gegner der liberalen Globalisierung. Sie legitimiert in gewissen Maße den Titel dieses Kolloquiums: „Aufbruch zu neuen Ufern“. Auch hier bedarf es allergrößter Zurückhaltung bei der Einschätzung der verschiedenen Strömungen. Es bestehen keinerlei Zweifel, dass People's Global Action oder Gruppen desselben Typs sehr wohl im militanten und gewaltorientierten Lager stehen.

Die Natur von Attac jedoch bleibt diffus.<sup>35</sup> In Frankreich ist Attac aus dem Zusammenfluss zahlreicher Akteure entstanden: Basisgewerkschafter, Bürgerbewegungen und meist gewaltorientierte Protestbewegungen. Diese Gruppen existieren in Attac fort, aber - wenn man den Fall des Pseudo-„Bauern-Führers“ Bové nimmt - sie begehen Gewaltakte in ihrem eigenen Namen und unter dem Banner des Kampfes gegen den Liberalismus und nicht unter dem Etikett von Attac Frankreich. Diese Gruppen - und das ist die fundamentale Ambiguität - stellen das Gros der Mitglieder und Anhänger von Attac France. An dieser Stelle muss auch erwähnt werden, dass

die Revolutionäre innerhalb von Attac oppositionelle Strukturen geschaffen haben, die der offiziellen Linie kritisch gegenüber stehen. Die radikalsten Elemente haben die Organisation verlassen. Heute zögern Anarcho-Kommunisten in Frankreich nicht, Reformisten zu „klatschen“. Kann man die Situation mit der deutschen vergleichen? Die Sommerakademie von Attac Deutschland<sup>36</sup>, die vor kurzem in Münster in Westfalen stattgefunden hat, hat demonstriert, dass auch hier - wie in Frankreich - die Spannungen steigen. Die Debatten haben die Zwiespältigkeit dieser Bewegung in ihrem Verhältnis zur Gewalt noch einmal verdeutlicht. Dies beweist auch der Minikult, der sich um die Person Bovés entwickelt hat. Die Arbeitskreise in Münster haben ferner gezeigt, dass die Verfechter einer potentiell gewaltorientierten Fundamentalopposition ihr politisches Gewicht innerhalb von Attac Deutschland verstärkt haben. Der fundamentale Unterschied ist, dass die Mitgliedsorganisationen von Attac Deutschland (mit Ausnahme der Trotzlisten) im Gegensatz zu ihren französischen Pendants kein militantes und gewaltorientiertes Profil haben.

Heute ist eine Prognose über die Zukunft dieser Organisation nicht möglich. Aber das Risiko einer Radikalisierung besteht. Attac Deutschland wird nicht nur von Trotzlisten infiltriert, sondern auch von der DKP, der PDS und den Resten des wissenschaftlichen Apparates von DKP/PDS.<sup>37</sup> Jeder dieser Akteure träumt davon, Attac für die Wahlen von 2004 und 2006 zu beeinflussen und zu instrumentalisieren.<sup>38</sup> Die externen und internen Spannungen sind so groß, dass sie die bis heute rapide Entwicklung von Attac Deutschland gefährden.

Dies geschieht ausgerechnet zu einem „ideologisch“ optimalen Zeitpunkt: Die Vereinigten Staaten sind zum Symbol eines aggressiven militärischen und ökonomischen Imperialismus geworden; die liberale Globalisierung schürt immer mehr Ängste; und schließlich scheinen die demokratische Linke und Rechte ins Lager des Gegners übergelaufen zu sein. Das Thema des „Widerstandes“ gegen den Liberalismus ist von großem Gewicht und hat einen stark utopischen Charakter. Er wird weithin als legitim erachtet und gestattet jede Form legaler und illegaler Aktion.

Zum Schluss kann ich nur zum Nachdenken über die traditionellen und neuen Aspekte des Phänomens des Linksextremismus auffordern. Diese Reflexion muss sich auch auf die Analysekatoren erstrecken, um deren wissenschaftlichen Wert zu prüfen und um ihre Effizienz im Rahmen der freiheitlichen Grundordnung zu messen. Zu stellen ist ferner die Frage nach der demokratischen/extremistischen Qualität neuer Akteure wie Attac.

- 1 Siehe <http://www.antiimperialista.com/>
- 2 Ein Beispiel: [http://www.antiimperialista.com/images/thessaloniki\\_2003](http://www.antiimperialista.com/images/thessaloniki_2003)
- 3 Beispiele für die aktuelle Debatte dieses Themas: <http://www.antiamerikanismus.de/>; Antiamerikanismus und Antiamerikanismus. Warum der Vietkong nichts für die deutsche Friedensbewegung kann, in: <http://www.redaktion-bahamas.org/auswahl/web40-1.htm>; refresh of radicalism, <http://www.tac.spb.ru/cfc/cfcengl/zine2eng.htm>.
- 4 Zu den Apekten dieser Debatte siehe: Thomas Haury, Zur Logik des bundesdeutschen Antizionismus <http://www.comlink.de/cl-hh/m.blumentritt/agr136s.htm> ; Stephan Grigat, Antisemitismus und Antizionismus in der Linken, in: <http://antisemitismus.juden-in-europa.de/europa/linker-antisemitismus.htm>; Antisemitismus im antizionistischen Gewand?, in: <http://www.stud.uni-hannover.de/gruppen/fs-sowi/nahost.htm>
- 5 Die beste Link-Seite zum Antiamerikanismus: <http://www.mylinea.com/anti-tout/anti-imperialisme/>; Einer von zahlreichen Aspekten der Debatte: Materialien für einen neuen Antiamerikanismus. Was ist neu? in: <http://www.materialien.org/istneu.html>.
- 6 Zum Beispiel: Verfassungsschutzbericht des Landes Nordrhein-Westfalen 1981, in: <http://www.im.nrw.de/sch/41.htm#>
- 7 Siehe die Site <http://www.urban75.com/Action/index1.html>. Sie zeigt eine Chronik sowie ausgezeichnete Photos militanter Aktionen wie Aktionsformen.
- 8 Vorwort des Bundesminister des Innern, in: Verfassungsschutzbericht 2002, <http://www.verfassungsschutz.de/>
- 9 Moreau, Patrick; Lang, Jürgen P., Linksextremismus. Eine unterschätzte Gefahr, Bouvier Verlag, Bonn, 1996.
- 10 Zur politischen Situation des Kommunismus und Postkommunismus in den Ländern des Ostens: Pollock, Detlef (Hrsg.), Political culture in post-communist Europe: Attitudes in new democracies, Aldershot [u.a.]: Ashgate, 2003; Kopecký, Petr; Mudde, Cas (Hrsg.), Uncivil society? Contentious politics in post-communist Europe, London: Routledge, 2003; Frankel Paul, Ellen; Miller, Fred D. Jr.; Paul, Jeffrey (Hrsg.), After socialism, New York: Cambridge University Press, 2003; Aberg, Martin; Sandberg, Mikael, Social capital and democratisation: Roots of trust in post-Communist Poland and Ukraine, Aldershot: Ashgate, 2003; Polyzoï, Eleoussa; Fullan, Michael; Anchan, John P., Change forces in post-communist Eastern Europe: Education in transition, London [u.a.]: Routledge Falmer, 2003; Lehti, Marko, Smith, David J. (Hrsg.), Post-Cold War identity politics: Northern and Baltic experiences, London [u.a.]: Cass, 2003; Ismayr, Wolfgang (Hrsg.), Die politischen Systeme Osteuropas, Opladen: Leske + Budrich, 2002; Bozókí, András; Ishiyama, John, The communist successor parties of Central and Eastern Europe, Armonk, NY [u.a.]: Sharpe, 2002; Bugajski, Janusz, Political parties of Eastern Europe: A guide to politics in the post-communist era; Armonk, NY [u.a.]: Sharpe, 2002; Grzymala-Busse, Anna Maria, Redemitting the communist past: The regeneration of communist parties in East Central Europe, Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press, 2002; Lewis, Paul (Hrsg.), Party development and democratic change in post-Communist Europe: The first decade, London [u.a.]: Cass, 2001; Lewis, Paul, Political parties in post-communist Eastern Europe; London [u.a.]: Routledge, 2000; Kitschelt, Herbert, Post-communist party systems: Competition, representation, and inter-party cooperation; Cambridge [u.a.]: Cambridge Univ. Press, 1999; Hermet, Guy; Marcou, Lilly, Des partis comme les autres? Les anciens communistes en Europe de l'Est, Bruxelles: Éd. Complexe, 1998; Hirscher, Gerhard, Kommunistische und postkommunistische Parteien in Osteuropa: Ausgewählte Fallstudien; München: Akad. für Politik und Zeitgeschehen, 2000.
- 11 Moreau, Patrick; Lazar, Marc; Hirscher, Gerhard, Kommunismus in Westeuropa, Olzog Verlag 1998; Moreau, Patrick, Les partis communistes et postcommunistes en Europe occidentale, problèmes politiques et sociaux, n° 830-831, La Documentation française, Paris 1999.
- 12 Zur Europaarbeit siehe Moreau, Patrick; Schorpp-Grabiak, Rita, „Man muss so radikal sein wie die Wirklichkeit“: Die PDS. Eine Bestandaufnahme, Nomos Verlag, Baden-Baden, 2002, S. 237-250.
- 13 Kommunistiko Komma Elladas (KKE), Griechenland, [www.kke.gr](http://www.kke.gr); Rifondazione Comunista (RC), Italien; [www.rifondazione.it](http://www.rifondazione.it)
- 14 Extremisten im Internet - Eine Herausforderung für die Sicherheitsbehörden“ Dezember 2001; in: <http://www.baden-wuerttemberg.de/verfassungsschutz/fset.php?uid=160>

- 15 Siehe <http://www.espaces-marx.eu.org/>  
 16 Siehe <http://attac.org/index.htm>  
 17 Über Gramsci: Aus wissenschaftlicher Sicht: <http://www.italnet.nd.edu/gramsci/>; aus marxistischer Sicht: Chandler, Daniel, Marxist Media Theory, Gramsci and hegemony, in: <http://www.aber.ac.uk/media/Documents/marxism/marxism10.html>; Zur politischen Lektüre Gramscis durch die PDS siehe Moreau, Patrick; Schorpp-Grabiak, Rita, „Man muss so radikal...“, ebda., s. 273-280.  
 18 Hardt, Michael; Negri, Tonio, Empire. Die neue Weltordnung. Aus dem Englischen von Thomas Atzert und Andreas Wirthensohn. Campus, Frankfurt/M - New York, 2002. Ein Beispiel der Debatte um „Empire“: „Empire“ oder „American Empire“ oder...; in: <http://www.bundesstiftung-rosa-luxemburg.de/Aktuell/index.htm>.  
 19 Siehe: [http://www.dada.at/niemand/stories/storyReader\\$396](http://www.dada.at/niemand/stories/storyReader$396)  
 20 Eine sehr umfangreiche Site: <http://www.contrast.org/KG/>; siehe das Buch der autonome a.f.r.i.k.a. gruppe, Luther Blissett/Sonja Brünzel: Handbuch der Kommunikationsguerilla, Verlag schwarze Risse/Rote Straße; Siehe zu den 90er Jahren: <http://www.t0.or.at/msguide/guerilla.htm>  
 21 Siehe <http://www.ila-bonn.de/eZln/eZln.htm>  
 22 Texte, Beiträge und Diskussionen zum Thema Chiapas und die Linke, in: [http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/Mexico/chiapas\\_und\\_die\\_linke/](http://www.nadir.org/nadir/archiv/Internationalismus/Mexico/chiapas_und_die_linke/); eine verherrlichende Site mit zahlreichen Links: <http://www.cheguevarasite.de/>  
 23 Siehe <http://www.forosaopaulo.org/>; über die Ideen des Forums: Forum of São Paulo: 'A battle of ideas for a better world' <http://www.dsp.org.au/links/back/issue21/FSP.htm>  
 24 Zur Organisation PGA, siehe <http://www.nadir.org/nadir/initiativ/agp/>  
 25 Moreau, Patrick; Schorpp-Grabiak, Rita „Man muss so radikal ...“, ebda, S. 79-91; Verfassungsschutzbericht 2002, ebda.

26 *Frankreich: Präsidentschaftswahl (21.04.2002)* %

Robert Hue (Parti Communiste Français, Französische Kommunistische Partei)	PCF	3.4
Daniel Gluckstein (Parti des Travailleurs, Arbeiterpartei)	PT	0.5
Arlette Laguiller (Lutte Ouvrière, Arbeiterkampf)	LO	5.7
Olivier Besancenot (Ligue Communiste Révolutionnaire, Revolutionäre Kommunistische Liga)	LCR	4.2

- 27 Zum Beispiel: La Confédération Nationale du Travail, section française de l'Association Internationale des Travailleurs, <http://cnt-ait.info/>; <http://www.iwa-ait.org/>; In Deutschland beispielsweise die FAU.IA: [http://www.fau.org/artikel/art\\_020806-161032](http://www.fau.org/artikel/art_020806-161032); la Fédération Communiste Anarchiste, ACF, <http://flag.blackened.net/af/french/>, zur anarchistischen Szene insgesamt siehe: <http://www.chez.com/vap/annuaire/medias.htm>  
 28 Zu Attac Deutschland siehe <http://www.attac.de/index.php>  
 29 Eine systematische Herangehensweise findet sich auf der Site <http://www.die-autonomen.de/>; siehe auch: <http://www.ainfos.ca/00/feb/ainfos00301.html> (Autonomen - Geschichte).  
 30 Zur „antideutschen“ Strömung siehe die Sites <http://www.akg-leipzig.info/>, <http://www.antideutsch.de/>, <http://www.redaktion-bahamas.org/>; ferner die Linkliste auf der Site <http://www.antifa-duisburg.de/verweise.htm>. Zu den Reaktionen der extremen Linken auf dieses Phänomen: „Anti“deutsche/“Anti“nationale sind nicht links, keine Antifaschisten, keine Kommunisten - sie sind ultrarechte Rassisten und Faschisten, in: <http://www.kommunisten-online.de/Diversanten/abschaum3.htm>; Antideutsche Irrungen und Wirrungen, in: SoZ - Sozialistische Zeitung Nr.22 vom 25.10.2001, S. 14.  
 31 Siehe <http://www.yabasta.it/>; <http://www.gebladerte.nl/30007v02.htm> (Peoples' Global Action - Gewalttheorie); sur la naissance de la violence antiglobalisation, siehe <http://flag.blackened.net/global/> (Seattle)  
 32 Interne Dokumente.  
 33 Ein gutes Dossier steht in Le Figaro, Nr. 1193, vom 6. September 2003, S. 56 - 86.  
 34 Moreau, Patrick; Schorpp-Grabiak, Rita, „Man muss so radikal ...“, ebda., S. 244-250. PDS Hamburg: Zerstrittene Organisation mit aktiven KADEK-Anhängern, in: <http://fh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behorden/inneres/landesamt-fuer-verfassungsschutz/aktuelles/pds-hh-vor-bundesparteitag-artikel.html>  
 35 Moreau, Patrick, Globalisierungskritik am Beispiel von Attac, in: Uwe Backes, Eckhard Jesse, Extremismus & Demokratie, Nomos Verlag, Baden-Baden, 2002, S. 134-154.

- 36 Siehe <http://www.attac.de/sommerakademie2003/>
- 37 Vgl. die von Attac veröffentlichte Liste: <http://www.attac.de/interna/mitglied.php>
- 38 Z. B. der PDS Landesverband NRW unterstützt die Kampagne des globalisierungskritischen Netzwerks ATTAC. Beschluss des Landesparteitages der PDS NRW vom 01.11.2002, in: [http://www.pds-online.de/politik/themen/gegen\\_gats/view\\_html?zid=12&bs=1&n=3&archiv=1](http://www.pds-online.de/politik/themen/gegen_gats/view_html?zid=12&bs=1&n=3&archiv=1); Einleitung weiterer Aktivitäten der PDS zur Unterstützung demokratischer Bewegungen gegen das GATS. Beschluss des Parteivorstandes vom 16. Dezember 2002, in: [http://www.pds-online.de/politik/themen/gegen\\_gats/view\\_html?zid=2&bs=1&n=0&archiv=1](http://www.pds-online.de/politik/themen/gegen_gats/view_html?zid=2&bs=1&n=0&archiv=1); Wahldebakel der PDS: Niederlage für die Linke? jW sprach mit Winfried Wolf, Bundestagsabgeordneter der PDS, in: [http://www.pds-online.de/wahlen/aktuell/btw2002/view\\_html?zid=21&bs=1&n=13&archiv=1](http://www.pds-online.de/wahlen/aktuell/btw2002/view_html?zid=21&bs=1&n=13&archiv=1) .

## Über den Autor

---

Prof. Dr. Patrick Moreau, Politikwissenschaftler, geb. 1951 in Wetzlar, Studium der Philosophie und Geschichte an der Universität Paris I - Sorbonne. 1978 Promotion mit einer Arbeit über Ideologie und Aktivitäten der „Kampf-gemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten“ in den Jahren 1930 bis 1935. Studium der Politikwissenschaft am Institut d'Etudes Politiques in Paris. 1984 Habilitation mit einer Arbeit über die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands im politischen Leben der Bundesrepublik Deutschland 1964-1976“, Ehemaliger Stipendiat der Alexander-von-Humboldt-Stiftung und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Universität Paris X, Centre National de la Recherche Scientifique, ehemaliges Mitglied der Enquête-Kommission des Deutschen Bundestages „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur“.



## Entwicklung

---

### des gewaltbereiten Linksextremismus

---

#### I.

---

Die Revolution findet nicht statt. Dies ist die wenig spektakuläre Botschaft, die man heute bei einer unaufgeregten Lagebeurteilung zum deutschen Linksextremismus verkünden kann.

Der tröstliche Befund beruht zum einen auf einem Vergleich im internationalen und europäischen Maßstab: In kaum einem der EU-Mitgliedstaaten ist die Zahl der Linksextremisten bezogen auf die Einwohnerzahlen des Landes so gering wie in der großen Bundesrepublik. Der Befund ruht zum zweiten in einer historischen Dimension: Niemals seit Mitte der 60er Jahre war der Linksextremismus in Deutschland so schwach wie heute.

Im Mittelpunkt der heutigen Tagung steht der anarchistische Entwicklungsstrang sozialrevolutionärer Bewegungen. Er formt im Wesentlichen das Potenzial des gewaltbereiten Linksextremismus, seit mit der "Roten Armee Fraktion" und den "Revolutionären Zellen" die letzten ernstzunehmenden terroristischen Zusammenschlüsse in Deutschland ihren Betrieb eingestellt haben.

Das Gros der gewaltbereiten Linksextremisten wird demnach in Deutschland von Anhängern so genannter autonomer Zusammenschlüsse gestellt. Sie sind anarchistisch orientiert, zeichnen sich durch Gewaltbereitschaft und ausgeprägte Organisationsfeindschaft aus. Damit unterscheiden sie sich auch von traditionell anarchistischen oder anarcho-sozialistischen

Zusammenschlüssen, die in anderen europäischen Ländern das anarchistische Segment des Linksextremismus bilden. Die deutschen Autonomen sind gewissermaßen ein spezifisch endemisches Produkt. Seit ihrem ersten Auftreten Ende der 70er Jahre haben sie sich an nahezu allen linksextremistischen Kampagnen oder von Linksextremisten genutzten gesellschaftlichen Protestbewegungen beteiligt: am Kampf der Hausbesetzer in Berlin Anfang der 80er Jahre, an den Protesten gegen die Startbahn 180 West des Frankfurter Flughafens, an den Kampagnen gegen die Nutzung der Kernenergie, bei der internationalistischen Unterstützung bewaffneter kämpfender und terroristischer "Befreiungsbewegungen" im Trikont, beim "antimilitaristischen Kampf" gegen Bundeswehr und NATO, schließlich bei der oft handfesten Bekämpfung tatsächlicher und vermeintlicher Rechtsextremisten im Zeichen eines "revolutionären Antifaschismus".

Stets konnte die autonome Szene - sie ist bis heute für mehr als neun Zehntel der linksextremistischen Gewalttaten verantwortlich - angesichts ihrer spektakulär inszenierten Straßenmilitanz und oft professionell ausgeführter Anschläge gegen Symbole, Einrichtungen und Repräsentanten des von ihr bekämpften "Schweinesystems" öffentlicher und polizeilicher Aufmerksamkeit sicher sein.

Einer stark belichteten Aufmerksamkeit übrigens, konnten doch die bis zu 6.000 Anhänger autonomer Gruppen zwar beträchtlich die öffentliche Sicherheit und Ordnung stören, niemals aber die Verfassungsordnung gefährden. Dazu fehlte ihnen mit ihrer organisationsfeindlichen, bisweilen nihilistischen Einstellung im Gegensatz zu ihrer revolutionär-marxistischen Konkurrenz von jeher die Fähigkeit zu politisch subtil und strategisch langfristig geplanter Arbeit.

## II.

---

Aktuell richtet sich das Interesse der Verfassungsschutzbehörden als Frühwarninstrumente des politischen Systems weniger auf die Gefährlichkeit denn auf die Krise dieses gewalttätigen Linksextremismus. Die Krise köchelt schon ein wenig länger; Umbrüche in sozial pathologischen Randfeldern der Gesellschaft erfolgen nicht notwendig spektakulär und abrupt, sondern in längeren Entwicklungsschüben. Sie sind auch zumeist nicht auf einzelne Ursachen, sondern auf ganze Ursachenbündel zurückzuführen.

Sehen wir uns die Lage an. Um von Krise und Rückgang linksextremistisch motivierter Gewalt zu sprechen, benötigt man Vergleichsmaßstäbe, die man sinnvollerweise aus der früheren Gestalt des Phänomens gewinnt. Und da hat man den Westteil Berlins in Erinnerung, Anfang der 80er Jahre, während der Hausbesetzerbewegung, als es in ganzen Straßenzügen keine intakten Schaufensterscheiben mehr gab. Oder die Hochzeiten der autonomen Antifa in Göttingen mit ihren Aufmärschen in Bataillonsstärke und dem klar und nicht unrealistisch formulierten Anspruch, das staatliche Gewaltmonopol zumindest in regionalem Rahmen in Frage zu stellen. Oder man erinnert sich der Bilder vom G 8-Gipfel in Genua im Sommer 2001, an brennende Tankstellen, Kraftfahrzeuge und Bürogebäude. Oder an die IWF-/Weltbank-Tagung in Prag im September 2000, als eilig zusammengekratzte Polizeireserven die Spitzen des Schwarzen Blocks vom Balkon des Konferenzgebäudes warfen und die Verhandlungen der Größen der Weltfinanz durch das Ballern der Abschüsse und verwehte Tränengasschwaden gestört wurden.

Diesen spektakulären Auftritten ist eine bemerkenswerte Flaute zumal in Deutschland gefolgt. Die berüchtigte "Szene" schwächelt unübersehbar, von der revolutionär-marxistischen Konkurrenz bisweilen mit Hohn und Spott überzogen. Man benötigt nur einen Blick in das linksextremistische Internetportal "Indymedia", um Stimmungsbilder, oft spontan und unreflektiert ins Netz gestellt, deshalb authentisch, einzufangen. Die deutschen Autonomen, so heißt es dort, hätten den G 8-Gipfel im französischen Evian am Genfer See im Juli 2003 glatt verschlafen. Bei den Anti-Kriegsdemonstrationen habe man jede Menge bürgerliche Friedensfuzzis, kommunistische Traditionalisten en masse sowie - wörtlich - "nen paar Restautonome" wahrnehmen können.

Werfen wir nach diesen Impressionen ein paar Blicke auf die Fakten:

### *Erstens*

---

Um autonome Politik effizienter zu machen, hatte sich ein Teil der Szene seit Jahren um ein gewisses Ausmaß an übergreifender, verbindlicher und überregionaler Organisation bemüht.

Das älteste dieser Projekte, 1992 maßgeblich von Göttinger Autonomen geschaffen, war die "Antifaschistische Aktion/Bundesweite Organisation"

(AA/BO). Nach fast 10 Jahren Bestand bei wechselnder Akzeptanz unter autonomen Zusammenschlüssen löste sie sich im April 2001 auf.

Nicht viel besser erging es einem zweiten, noch lockereren Organisationsansatz. Die "Bundesweiten Antifa-Treffen" (B.A.T.), 1993 zur Vernetzung regionaler Gruppen gegründet, implodierten im November 2002 nach einem letzten Treffen in Berlin. Ideologische Zerwürfnisse über die derzeit spaltungsträchtigeste Frage - die Positionierung zum Palästina-Konflikt - waren hierfür ausschlaggebend.

Solche Zersetzungsprozesse fanden auf regionaler Ebene ihre Fortsetzung. Mitte Februar zerfiel in Berlin die "Antifaschistische Aktion Berlin" (AAB) in zwei Teile. Einer von ihnen will die traditionelle Praxis des militanten Antifa-Kampfes wie bisher fortsetzen. Der andere Teil, nunmehr unter dem Titel "Kritik und Praxis" forderte ein stärkeres Nachdenken über die bisher auf dem Stand der Komintern der 30er Jahre stehengebliebene Vorstellung, Faschismus und Kapitalismus seien letztlich identisch. Die autonome Antifa-Bewegung, so ihre Folgerung, habe bislang versäumt, eine Faschismustheorie auf der Höhe der Zeit zu erarbeiten.

Solche Spaltungs- und Differenzierungsprozesse wiederholen sich aktuell auch an anderen Orten. Neu ist nicht diese Tatsache als solche; sie ergibt sich von jeher aus dem steten Konflikt der Autonomen zwischen Spontaneismus und Verbindlichkeit, Reflexion über Ziele und emotionaler Praxis. Neu ist ihre Intensität und Heftigkeit, über deren Ursachen noch zu reden sein wird.

## *Zweitens*

---

Die Kommunikationsinstrumente der Autonomen - sie sind für eine nur informell vernetzte Szene von besonderer Wichtigkeit - sind von Krisensymptomen nicht verschont geblieben.

Das relativ neue und aus den USA importierte Instrument "Indymedia" muß sich regelmäßig aus Kreisen seiner Nutzer Vorwürfe über eine Zensur bestimmter unliebsamer Positionen vorhalten lassen, wird aber andererseits auch angemahnt, gegenläufige Beiträge, die Kriterien traditioneller linksextremistischer political correctness nicht entsprechen, von der Webseite zu nehmen.

Regelrecht gefährdet scheint das Berliner Szeneblatt "Interim". Es ist seit 1988 mehr als 500mal halblegal erschienen, veröffentlicht Termine und Aufrufe, druckt Positionspapiere und Tatbekennungen und ist so in die Position eines quasi-Zentralorgans der Szene gelangt.

Im Oktober 2002 druckte eines der Redaktionsteams, die das Blatt abwechselnd gestalten, die ultimative Aufforderung an die Leser: "Kohle her, und zwar sofort!" Die überwiegende Mehrheit der Bezieher bezahle ihre Rechnungen nicht. Der Aufruf war deutlich: "Und ihr, die ihr systematisch und absichtsvoll gar nicht zahlt: Ihr zerstört linksradikale Infrastruktur!"

Zwei Monate später zog sich ein anderes Redaktionsteam aus der Zeitung zurück. Die bisherigen Aktivisten beklagten Stagnation und Unbeweglichkeit der Szene; es sei nicht einzusehen, warum man alle zehn Jahre die gleichen Debatten mit zunehmend fallendem Niveau wiederholen solle. Im Juli 2003 schließlich erfolgte der Rückzug eines weiteren Redaktionskollektivs. Der Anspruch, "ein Bindeglied für die sich immer mehr fragmentierende radikale Linke zur Verfügung zu stellen" sei kaum noch zu erfüllen. Außerdem hielten finanzielle Probleme an; viele Leser bezahlten das Blatt nicht, also liege ihnen wohl an seinem Erhalt nicht viel.

Zumindest hier scheinen in der autonomen Szene kapitalistische Logik und marktwirtschaftliches Verhalten zu obsiegen: Es ist nämlich realistisch anzunehmen, dass die Kunden eine Dienstleistung nicht mehr bezahlen, die sie für verzichtbar halten.

### *Drittens*

---

Auch harte Zahlen untermauern das schwindende öffentliche Erscheinungsbild der Autonomen und legen nahe, von einer Krise zu sprechen.

Zu einem der traditionellen Antifa-Termine, der alljährlich von Rechtsextremisten veranstalteten Rudolf-Heß-Gedenkveranstaltung im bayerischen Wunsiedel kam im August 2002 gerade mal noch eine dreistellige Zahl Autonome. Im August 2003 war dieses Spektrum bei den Gegenkundgebungen gegen die Rechtsextremisten nicht mehr wahrnehmbar.

Insgesamt ist auch die Zahl der von Linksextremisten verübten Gewalttaten rückläufig, von 750 im Jahr 2001 über 385 im Jahre 2002<sup>1</sup>. Die Entwicklung in den bisherigen Monaten des laufenden Jahres bestätigt im Wesentlichen diese Tendenz.

Werfen wir in diesem Zusammenhang einen Blick auf Berlin als klassische Hochburg des gewaltbereiten Linksextremismus. Für das Jahr 2002 registrierte die Polizei dort insgesamt 287 Gewalttaten (einschließlich Sachbe-

schädigungen)<sup>2</sup> im Bereich "politisch motivierte Kriminalität links". Die Vergleichszahlen für Rechtsextremismus und Ausländerextremismus waren für Berlin übrigens 56 und 26. Der relativ große Anteil der Berliner "Szene" an den linksextremistischen Gewalttaten ist damit evident.

Aber die Zahl von 287 Gewalttaten in Berlin bedeutet bei einem geschätzten Potenzial von 1.300 Autonomen in dieser Stadt gleichwohl, dass sich statistisch betrachtet 2002 jeweils fünf Autonome im Jahresverlauf eine Straftat teilen mussten. Die vielgerühmte Militanz bewegt sich also offenbar in beherrschbaren Größenordnungen. Und die innere Sicherheit der Hauptstadt ist wohl nicht in erster Linie durch die 287 linksextremistischen Gewalttaten bedroht, sondern eher durch die 572.000 Straftaten, die in der Berliner Polizeistatistik sonst noch auftauchen.

### III.

---

Ich will es mit diesem Streifzug durch die Fakten belassen und Ihnen noch ein paar Überlegungen ausbreiten, wo die Ursachen dieser Krise zu suchen sein könnten. Ich möchte vorab betonen, dass niemand in den Verfassungsschutzbehörden sich zu dieser Frage bislang eine abschließende Meinung gebildet hat, dass ich nur offensichtlich sichtbare Faktoren vorstellen kann, die zu verifizieren, zu quantifizieren und zu bewerten noch anstünde.

Unter Berücksichtigung dieser Vorläufigkeit, die Sozialwissenschaft aber riskieren muss, will sie überhaupt analytischen Anspruch erfüllen, ergibt sich in etwa Folgendes:

#### *Faktor 1*

---

Der Zulauf zur Szene scheint zu schwinden.

Anders als kommunistische Kaderkarrieren stellt der Aufenthalt in autonomen Zusammenschlüssen in der Regel nur eine Lebensabschnittsphase dar. Sie beginnt mit unter 20 Jahren und endet zumeist vor dem 30. Lebensjahr. Das ist zum einen deshalb verständlich, weil spätestens zu diesem Zeitpunkt, nach endgültigem Abschluss oder Scheitern einer universitären Ausbildung, sozialökonomische Zwänge und die alltägliche Realität die fehlerhaften Prämissen anarchistischer Menschenbilder und Ideale brutal scheitern lassen.

Hinzu kommt, dass ein Leben in der autonomen Szene wegen der selbst gestellten Anforderungen äußerst anstrengend ist. Es verlangt die ständige Akzeptanz von und Rücksichtnahme auf andere Autonomiebereiche, ohne dass diese durch soziale Normen klar definiert werden.

- Welches Ausmaß an Selbstbestimmtheit genießt der Rauschgiftdealer im autonomen Infoladen?
- Kann man das Spülen in der "Volxküche" repressiv erzwingen, um Seuchengefahr abzuwenden?
- Wie verhält man sich zu dem fortschrittlichen ausländischen Genossen, der - seinen kulturellen Traditionen folgend - regelmäßig Frau und Kinder prügelt?
- Wenn Autos kommunardisches Eigentum sind, wer bezahlt das Benzin?
- Wer bezahlt die "Interim" in der WG, die Telefonkarten für das Handy und die Gebühren für den Internet-Anschluss?

Schließlich pflegen auch politische Ansprüche von Autonomen fast regelmäßig und von Generation zu Generation an immer den gleichen Grundsatzen zu scheitern. Eine von diesen Klassikern ist die Organisationsdebatte: Wieviel Organisation muss - auch zum Schutz vor „Bullenrepression“ - sein, wieviel wäre für den autonomen Politikanspruch nicht mehr hinnehmbar, weil sie den Grundsatz der Selbstbestimmtheit verletzt?

Eine weitere die Gewaltdebatte: Ist der physische Angriff auf politische Gegner mit autonomen Normen vereinbar? Wie verhält es sich mit einer möglichen Beeinträchtigung Unbeteiligter?

Und schließlich die gefährlichste von allen, die Sexismusdebatte: Ist das falsch betonte "Guten Morgen" eines männlichen Genossen bereits eine Vergewaltigung, die von frau definiert, angeklagt, verhandelt, unter Ausschluss des Täters abgeurteilt und sanktioniert werden darf? Ist es ganz in Ordnung, wenn das Urteil in jedem Fall auf die soziale Vernichtung des vermeintlichen Täters durch Entfernung aus autonomen Zusammenhängen lautet?

- So viele Fragen -

Da sich diese Fragen von Autonomen-Generation zu Autonomen-Generation wiederholen, ohne gelöst zu werden, bleibt die Fluktuation in der Szene erheblich. Niemand hat Lust auf das mehrfache Durchstehen unlösbarer Debatten. Und der Wissenstransfer, soviel ist klar, klappt nicht.

Bislang war zu beobachten, dass die verschleißbedingten Abgänge aus der Szene von jungen Leuten wieder aufgefüllt werden. Wie bereits die Bemühungen der organisierten Autonomen vor einigen Jahren um die Rekrutierung an Schulen zeigten, scheint aber die Ersatzquote nicht mehr auszureichen. Das wäre nicht ungewöhnlich: alle politischen Jugendstrukturen haben mit nachlassendem Interesse zu kämpfen, weshalb nicht auch die Autonomen?

## *Faktor 2*

---

In traditionell von ihnen beanspruchten Aktionsfeldern haben Autonome Konkurrenz von etablierten Kräften bekommen, die aus ihrer Sicht die Attraktivität der entsprechenden Aktivitäten stark reduziert hat.

Die große öffentliche Empörung gegen den Rechtsextremismus, die Mitte 2000 auf einige vermeintlich von Rechtsextremisten verübte Anschläge erfolgte, qualifizieren Autonome seither als "staatlichen Antifa-Sommer". Nach kurzer Begeisterung über den massenhaften Zulauf breitete sich allerdings in der Szene der Eindruck aus, auf einem ureigenen Aktionsfeld in den Hintergrund gedrängt zu werden. Und in der Tat: In der Masse der Fackelzüge, Aufmärsche und Lichterketten der "Staatsantifa" fielen die revolutionären, gegen das System gerichteten Parolen von ein paar Autonomen kaum noch auf. Frustriert stellte die Autonome Antifa (M) aus Göttingen fest, es könne nicht angehen, dass die radikale Linke "als Schmiermittel für einen reibungslos laufenden Standort Deutschland" missbraucht werde.

Das Aktionsfeld "Antifa" blieb im übrigen auch wegen schwindender Erfolge bei der handgreiflichen Konfrontation mit "Naziaufmärschen" prekär. Die "Antifaschistische Aktion" der Autonomen hatte nämlich auf eine virtuelle Wiederholung der Straßenschlachtszenen der Weimarer Republik zwischen NSDAP und Kommunisten abgezielt und sich dazu nicht nur das Emblem, sondern auch die Verhaltensmuster und die theoretischen Begründungen von der stalinistischen KPD ausgeliehen. Die Inszenierung "Schlagt die Faschisten wo ihr sie trifft" will allerdings seit Jahren in der Regel nicht mehr recht gelingen, da eine erfolgreiche Polizeitaktik autonome Antifa und Rechtsextremisten bei solchen Anlässen wirksam trennt.



### Faktor 3

---

Die Positionierung zum Nahost-Konflikt hat sich als ideologisches Spaltungsmittel erster Güte erwiesen.

Schon in den späten 80er Jahren hatten nachdenkliche Kräfte unter deutschen Linksextremisten eine Ahnung davon entwickelt, dass die als „Antizionismus“ verpackte sozusagen „klassische“ linksextremistische Palästina-Solidarität nicht nur ein verklärtes Bild von den Palästinensern, der PLO und ihren diversen terroristischen Ablegern zeichnete, sondern auch - mit der Qualifizierung des Staates Israel als „Flugzeugträger“ des US-Imperialismus im Nahen Osten - latent antisemitisch konnotiert war.

Aus diesen zunächst sehr kleinen Zirkeln Einsichtiger bildete sich 1991 eine nach eigenem Verständnis „bellizistische“ Strömung, die angesichts der Bedrohung Israels durch irakische Scud-Raketen (unter Einschluss deutscher Chemietechnik und Avionik) eine militärische Intervention des Westens am Golf befürwortete. Zugleich verstanden sich diese „Bellizisten“ als „Antideutsche“. Sie argwöhnten, die so genannte Friedensbewegung im wiedervereinigten Deutschland wolle sich lediglich gegen das konkurrierende amerikanische Großkapital wenden und sich dabei unter Hinweis auf die besondere Aggressivität des US-Imperialismus zugleich von ihrer historischen Verantwortung für den nationalsozialistischen Holocaust entschulden.

Zehn Jahre später hatten sich im Zusammenhang mit der Al Aksa-Intifada und der amerikanisch-britischen Intervention im Irak diese Positionen wesentlich verhärtet. Die „Antideutschen“ qualifizierten jetzt die Palästinenser als todessüchtigen Mob, dessen Lebensziel in der Vollendung dessen liege, was Hitler nicht mehr habe vollbringen können. Mit Hinweis auf tatsächlich fehlende Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und individuelle Grundrechte in muslimischen Staaten qualifizierten sie den Islam insgesamt als mittelalterlichen Islam-Faschismus. Zugleich erklärten sie, Kommunisten hätten in diesem Konflikt nicht nur bedingungslos an der Seite Israels zu stehen, sondern auch die USA zu unterstützen, denn zur Überwindung der Barbarei des Saddamismus seien ein militärischer Sieg der USA und die Einrichtung eines bürgerlich-demokratischen und kapitalistischen Regimes unabdingbare Voraussetzungen - für Kommunisten eine immerhin erstaunliche Auffassung.

Nicht diese zugespitzte Meinung, wohl aber die Botschaft, deutsche Linke dürften aus historischer Verantwortung keinesfalls Positionen beziehen,

die auf eine Gefährdung des Staates Israel als Refugium der Überlebenden des Holocaust hinausliefen, fand in der autonomen Szene Zuspruch.

Im Kern handelte es sich übrigens erstmals in der Geschichte des deutschen Linksextremismus um eine authentische antifaschistische Position, die auf einer moralischen Ebene den nationalsozialistischen Antisemitismus und seine völkermörderischen Konsequenzen als singuläres Merkmal dieses Terrorsystems identifiziert. Sie unterscheidet sich damit gewichtig von dem verlogenen instrumentellen orthodox-kommunistischen Antifaschismus, der einerseits dem Stalinismus als Herrschaftslegitimation diene und andererseits als kommunistischer Kampfbegriff gegen die westlichen Demokratien latent antiliberal, gegenaufklärerische, antiamerikanische und antisemitische Bedürfnisse bediente.

Der mit großer Schärfe ausbrechende Konflikt riss etliche autonome Strukturen auseinander, beendete jahrelange Freundschaften, sprengte Wohngemeinschaften und Arbeitszusammenhänge, überschwemmte Mailboxen und Internet-Seiten mit Invektiven.

Eine „vermittelnde“ Position, nach der autonome Politik stets antinational und antistaatlich sei, sich also weder auf die Seite des israelischen Staates noch des irakischen Regimes schlagen dürfe, konnte die im Internet und bisweilen auf der Straße eskalierende Konfrontation nicht glätten. Die unterschiedlichen „revolutionären“ Demonstrationen in Berlin zum 1. Mai 2003 zeigten optisch zwei nahezu gleich große Lager: In einem Zug demonstrierten Traditionsautonome mit Stalinisten, Maoisten, Trotzisten, PDS-Anhängern und Palästinensern, im anderen die „bellizistische“ Fraktion der Autonomen mit unterschiedlichem Anhang.

Auch aktuell lähmt dieser moralische Konflikt die Handlungsfähigkeit der autonomen Szene, die sich bisher immer durch einen diffusen Konsens darüber ausgezeichnet hatte, was sie gemeinsam zu zerstören beabsichtigte. Mit diesem Konsens aus Antikapitalismus, Antiimperialismus, Antifaschismus, Antirassismus und Antipatriarchalismus könnte es indessen durchaus vorbei sein. Auf die weitere Entwicklung darf man gespannt sein.

#### IV.

---

Die neue Unübersichtlichkeit der Weltlage erfordert intellektuelle Anpassungsleistungen - auch vom gewaltbereiten Linksextremismus. Dieser erschöpft sich im Übrigen nicht in der autonomen Szene:

„Gewaltbereiter Linksextremismus mit terroristischen Ansätzen“ haben Sie in unseren Berichten gelesen.

Da gibt es in Berlin jenen Zirkel, der sich „militante gruppe“ (mg) nennt, aus Altautonomen besteht und seit ca. zwei Jahren bemüht ist, den Regressions- und Auflösungserscheinungen der autonomen Szene durch eine Diskussion über Ziel, Zweck und Reichweite linksextremistischer Militanz entgegenzusteuern.

Diese Diskussionsangebote hat die mg durch themenbezogene Anschläge und symbolische Provokationen begleitet, die in der heutigen Flaute des gewaltbereiten Linksextremismus immerhin aufmerken lassen. Bei der in „Interim“ angestoßenen und im Internet nachvollziehbaren Debatte fällt auf:

Sie wird in einer Sprache und Begrifflichkeit geführt, die nicht diejenige der jüngeren Generation von Autonomen ist. Wohl auch wegen dieses Generationenkonflikts findet sie so gut wie keinen Widerhall.

Die Altautonomen auf der Suche nach militanten Bündnispartnern schwadronieren von den Imperialismustheorien Lenins, Hilferdings und Mao Tse Tungs, die sie sich allerdings noch aneignen müssten. Auch frühere Konzeptionen der „Revolutionären Zellen“ sowie der modisch-obskurante Theoriemüll des amerikanischen Literaturprofessors Michael Hardt und des italienischen Brigate-Rosse-Terroristen Antonio Negri halten sie für relevante Bausteine auf dem Weg zu ihrer - Zitat - „kommunistischen Weltgesellschaft“.

Starke Worte sind in solchen Papieren zu lesen: „Exekutionen von Entscheidungsträgern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sind sowohl aus logistischen als auch aus repressionsstechnischen Gründen erst während einer längeren Diskussion unter uns zu entscheiden“, heißt es da. So etwas mögen außenstehende Beobachter als infantiles Geschwätz debiler Altrevolutionäre werten, und die Übersendung von scharfen Kleinkaliberpatronen an politische Entscheidungsträger als groben Unfug. Aber Sicherheitsbehörden können es sich natürlich nicht so einfach machen. Auch die Erfahrung der Isolation und der politischen Überlebtheit können sich in gewalttätigen Eruptionen entladen. Andererseits: Eine neue Rote Armee Fraktion, wie es die Revolverpresse gelegentlich gerne herbeidichten möchte, ist das nicht.

## Fußnoten

---

- 1 Diese vom BKA stammenden Zahlen enthalten keine Sachbeschädigungen. Die Zahl der Sachbeschädigungen mit linksextremistischem Hintergrund betrug 671 für 2001 und 410 für 2002.
- 2 Vgl. Fn 1. Die Zahlen sind daher nur begrenzt kompatibel, lassen aber immerhin eine Einschätzung der Größenordnung zu.

## Über den Autor

---

Dr. Rudolf van Hüllen, Politikwissenschaftler, Bundesamt für Verfassungsschutz, Köln

## Gewaltbereiter Linksextremismus in Thüringen - eine Bestandsaufnahme

---

### A. Einleitung, Problemaufriss

---

„Gewaltbereite Linksextremisten“ in Thüringen - gibt es das überhaupt? Ein randständiges Gesellschaftsphänomen, das man über lange Jahre hinweg mit dem Terror der RAF, den gewalttätigen Protesten in Wackersdorf, an der Startbahn West und im Wendland verband, das im öffentlichen Bewusstsein mit den Bildern von Genua und dem 1. Mai in Berlin besetzt ist, wo sollte das seinen Platz in der politisch-gesellschaftlichen Manege im Freistaat haben? Wer sind die Thüringer Protagonisten der Szene, welche Ziele und Strategien könnten sie verfolgen, und gegen wen richten sich ihre Aktionen? Was treibt sie dabei um, aus welchem ideengeschichtlichen Fundus bedienen sie sich und wie sieht ihre Argumentationslogik aus?

Diese Fragen zu beantworten, Ihnen einen Überblick über Hintergründe und Erscheinungsformen linksextremistischer Militanz in Thüringen zu verschaffen und Ihnen die Erfahrbarkeit dieses oft sich camouflierenden Extremismus zu vermitteln, wird im Folgenden meine Aufgabe sein.

### B. Gewaltbereite linksextremistische bzw. autonome Gruppierungen in Thüringen

---

#### B. I. Ziele, Ideologie, Diskussionen

---

Autonome, unter die wir in Thüringen fast alle gewaltbereiten Linksextremisten subsumieren, definieren sich in erster Linie über den Anspruch, nach eigenen Gesetzen zu leben. Ein selbstbestimmtes Leben ohne fremde

Vorgaben, frei von Autoritäten und rechtlichen Normen ist ihr Fernziel, ohne dass sie eine dem adäquate Gesellschaftsverfassung näher definieren. Staatliche und gesellschaftliche Zwänge lehnen sie ab. Den Begriff „Repression“ benutzen sie so gerne und so häufig, dass er in seiner Substanz schon inflationär entwertet erscheint. „Keine Macht für Niemand!“ lautet ihre Devise, und „Macht kaputt, was Euch kaputt macht“ ihr handlungsweisendes Credo. So ist alles, was besteht, was zu hemmen oder einzuengen scheint, zu zerschlagen.

Ihre individuelle Befindlichkeit, die von einer beinahe autosuggestiven Verfolgungsfiktion und einer entgrenzten Vorverlagerung des Faschismusbegriffes in die tägliche Lebenswirklichkeit geprägt ist, mündet in der Regel in eine generelle Anti-Haltung. Diese Haltung - ein ideologische Fragmentierungen überdeckender Minimalkonsens der Bewegung - enthebt sich in den Augen autonomer Systemkritiker aufgrund ihrer vermeintlich unantastbaren moralischen Wurzeln jeglichem kritischen Diskurs; durch ihren beinahe sakrosankten Charakter ist ihr mit rationalen Argumentationen kaum mehr beizukommen.

Eine ausgeprägte weltanschauliche Bunkermentalität, gepaart mit dem jedem Extremismus eigenen Ultimativanspruch, befördert darüber hinaus das „Auf-der-Stelle-treten“, das „Sich-um-sich-selbst-drehen“, das „Sich-mit-Denkverboten-umstellen“, das die trostlos anmutende Alternativlosigkeit autonomer Diskussionen charakterisiert und sie bis zur geistigen Regungslosigkeit erstarren lässt.

Fest umrissene, in sich kohärente ideologische Vorstellungen bzw. ideengeschichtliche Lagerdisziplin stiftende Denkgebäude haben Autonome in der Regel nicht. Dies scheint konsequent - eine Bewegung, deren sinn- und strukturstiftendes Merkmal ein ausgeprägter Individualismus ist, verlangt nicht nach in sich geschlossenen, theorielastigen Konzeptionen zur Veränderung der Gesellschaft. So setzen sich ihre Ansichten aus anarchistischen Elementen ebenso zusammen wie aus nihilistischen, sozialrevolutionären oder marxistischen Versatzstücken.

Von diesem vagen ideologischen Tableau aus diskutiert und bearbeitet die autonome Szene verschiedene Schwerpunktthemen. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang schlagwortartig vor allem:

1. Antifaschismus bzw. das suggerierte Wiedererstarren/Überdauern faschistischen Gedankenguts „in der Mitte der Gesellschaft“. Insbesondere der sogenannte „Revolutionäre Antifaschismus“ stellt im Übrigen für Linksextremisten auch in Thüringen, insbesondere für das gewalt-

bereite Spektrum, das wichtigste Aktionsfeld dar. So trat die autonome Szene Thüringens in den letzten Jahren vor allem durch zahlreiche gegen Rechtsextremisten gerichtete (Gegen-)Demonstrationen in Erscheinung.

2. Antirassismus,
3. Patriarchat, Gender- und Feminismusproblematik,
4. Dritte Welt, Neoliberalismus und Globalisierung,
5. Sozialabbau, Verschärfung der sozialen Gegensätze, Armutsdiskussion,
6. Anti-Atomkraft-Bewegung, insbesondere Castor-Transporte,
7. Vermeintliche Militarisierung der deutschen Außenpolitik, in diesem Zusammenhang auch Auslandseinsätze der Bundeswehr bzw. eine allgemeine Kritik der nationalen und internationalen Mechanismen zur Krisen- und Konfliktbewältigung.
8. Innere Sicherheit. Die im Kontext der staatlichen Reaktion auf die Ereignisse des 11. Septembers 2001 erweiterten Sicherheitsgesetze und deren Umsetzung entwickelten sich auch in Thüringen in den letzten eineinhalb Jahren zum „autonomen Dauerbrenner“.

Den augenblicklichen Stellenwert, den diese Themen in der Diskussion der Szene jeweils einnehmen, bestimmen nicht zuletzt temporäre tagespolitische Ereignisse und Entwicklungen auf der nationalen wie auf der internationalen Ebene. So rückte nach den gewalttätigen Ausschreitungen im Rahmen der Gipfel in Genua und Göteborg im Jahre 2001 das Thema „Globalisierung“ verstärkt ins Blickfeld autonomer Gruppen auch in Thüringen. Inzwischen scheint das Interesse der Szene an dem Thema jedoch stark nachgelassen zu haben, ein Trend, der sich auch im Freistaat widerspiegelt. Im Gegensatz hierzu erfuhr die innerhalb der Bewegung schon lange geführte Kontroverse um den Hintergrund des Nahost-Konfliktes und die Bewertung der politischen und militärischen Ereignisse im Zusammenhang mit dem Irak-Krieg jüngst einen Schub. Dabei standen sich pro-israelische und pro-palästinensische Positionen in der Szene ebenso gegenüber wie Kritiker bzw. Befürworter einer militärischen Intervention gegen Hussein. Darüber hinaus fanden sich in diesem Zusammenhang in Thüringen bemerkenswerterweise auch Vertreter sog. „antideutscher“ Positionen, die im übrigen linksextremistischen Bereich weitgehend isoliert standen. Diese Abweichler aus verschiedenen autonomen Gruppen im Freistaat äußerten Kritik an der vermeintlich naiven Haltung der Friedensbewegung, befürworteten das militärische Vorgehen der USA gegen den Irak, brandmarkten die Vertreter israelkritischer Positionen als Antisemiten und übten sich so in „uneingeschränkter Solidarität mit Israel“. Allerdings

existierten selbst innerhalb dieser Gruppen differierende Ansichten zu diesem Thema, was wiederum einen Blick auf die augenscheinlich zerklüftete Diskussionslandschaft innerhalb der autonomen Szene erlaubt.

## B. II. Anhängerpotenzial und Organisation der Szene in Thüringen

---

Wir beziffern das autonome Mobilisierungspotenzial im Freistaat Thüringen auf bis zu 300 Personen, von denen man etwa 150 als gewaltbereit bezeichnen kann. Das gesamte Personenpotential der Szene im Freistaat ist damit im Vergleich zu den Vorjahren - mit einem geschätzten Umfeld von 300 bis 350 Personen, davon rund 150 bis 200 gewaltbereit - erstmals leicht zurückgegangen. Es besteht überwiegend aus Jugendlichen, deren Verweildauer in der Szene oftmals auf wenige Jahre begrenzt ist. Die hierdurch entstehende hohe personelle Fluktuation bleibt nicht ohne Auswirkungen auf die „Lebensdauer“ autonomer Gruppierungen und Zusammenhänge.

Regionale Schwerpunkte der Szene befinden sich in Erfurt und Jena, den beiden größeren Thüringer Universitätsstandorten. Darüber hinaus wirken autonome Zusammenhänge im Freistaat fast überall. Ihre Aktivitäten erstrecken sich bislang u. a. auf Eisenach, Gera, Meiningen, Suhl/Zella-Mehlis, Nordhausen und Weimar.

Einzelne regionale Gruppen wiederum sind in dem Aktionsbündnis „Thüringer Autonome Antifa Gruppen“, bekannt als ATAG<sup>1</sup>, organisiert. ATAG wurde eigenen Angaben zufolge im Jahre 2000 gegründet und funktioniert wie eine „Holding“, bei der die einzelnen Mitgliedsgruppen mit Wissen und Unterstützung der jeweils Anderen Aktionen vor Ort planen, organisieren und durchführen. Hierbei verwenden sie das ATAG-Label im Sinne einer „Corporate Identity“.

Das Ziel des Netzwerkes besteht laut eigener Aussage darin, ...*„durch einen gemeinsamen organisatorischen Rahmen“* autonome Antifa-Strukturen zu stärken, sich *„organisiert kontinuierlich einer revolutionären Perspektive anzunähern“* und *„alltäglich Widerstand gegen das kapitalistische System zu praktizieren“*.

ATAG besteht zur Zeit nach eigenen Angaben aus sechs Mitgliedsgruppen, deren Namen schon den thüringenweiten Aktions- und Wirkungsradius des Netzwerkes dokumentieren:



- „Autonome Antifa-Gruppe Bad Salzungen“, kurz: AAGS,
- Antifaschistische Aktion Eisenach, Aae,
- die anarchistisch-kommunistische Gruppe „yafago“ (=youth against fascism and gouvernement), der im Übrigen innerhalb des Netzwerkes eine führende Rolle zukommen dürfte,
- „Infoladen“ Jena,
- „F.U.R.A.“ Meiningen, Freie Union Revolutionärer AnarchistInnen,
- „Antifaschistische Aktion Gera“ (AAG).

Als Jugendgruppen der Szene sind in Erfurt die „Antifascist Youth Erfurt“ (AYE) und in Nordhausen die „Antifaschistische Jugendgruppe Nordhausen“ (AJGN) aktiv.

Mittlerweile hat sich die autonome Szene Thüringens soweit in und um ATAG konsolidiert, dass dem Netzwerk die Rolle einer repräsentativen Plattform der Autonomen im Freistaat zukommen dürfte. So bilden die Veröffentlichungen und Stellungnahmen unter dem ATAG-Logo die inhaltlichen Diskurse der Szene ab, und der Aktionskalender des Netzwerkes umfasst nahezu alle Aktivitäten Thüringer Autonome.

### B. III. Politische Kommunikation, Agitationslinien und -strategien

---

Mit ihren Schwerpunktthemen setzt sich die autonome Szene Thüringens auf unterschiedliche Art und Weise auseinander. Diskussionsveranstaltungen, Vorträge, aber auch themenbezogene Aktionswochen „zum Mitmachen“ sowie Demonstrationkundgebungen und -märsche bilden den äußeren Rahmen für ihre politische Agitation. Neben eigenen Aktionen nutzt die Szene aber vor allem im Bereich der „antifaschistischen Arbeit“ auch die Aktivitäten demokratischer Kräfte, um unter dem Deckmantel legitimer politischer Meinungsäußerung ihre eigenen Anliegen zu verfolgen.

Um ihre Ziele einer breiteren Öffentlichkeit zu kommunizieren, nutzen autonome Gruppen im Freistaat darüber hinaus das Internet zur Selbstdarstellung. Sie betreiben rund ein halbes Dutzend eigener Homepages und versuchen hierbei vor allem, durch eine dem jugendlichen Life-Style angemessene optische und inhaltliche Aufmachung ihrer Seiten jüngere Internetnutzer anzusprechen.

Themen- und aktionsbezogene Flugblätter, sog. Flyer oder Flugis, Aufkleber und Plakate ergänzen die Werbematerialien, mit denen die einzelnen Gruppierungen ihre Belange öffentlich zu machen suchen. Zusätzlich

existiert auch in Thüringen eine Szenezeitschrift, die als Sprachrohr und Meinungsforum genutzt wird. Es handelt sich hierbei um „Vertigo - Zeitschrift gegen den alltäglichen Wahn“. „Vertigo“ erscheint in unregelmäßigen Abständen in Erfurt und soll offensichtlich das frühere Szeneblatt „Spunk“ ersetzen.

Als Anlaufpunkte für die Szene und Interessenten erfüllen auch die sog. Infoläden eine wichtige Kommunikations- und Informationsfunktion in Thüringen. Sie dienen als Treffpunkte, bieten gute Kontaktmöglichkeiten und vertreiben linksextremistisches Schrift- und Propagandamaterial. Mit Plakaten und Aushängen informieren sie zudem über aktuelle Aktivitäten und geplante Aktionen. Literatur, die sie auslegen, und kleine Bibliotheken bzw. Archive mit szenerelevantem Schriftgut, die sie betreiben, können von allen Interessierten genutzt werden. Darüber hinaus stellen die „Infoläden“ Räumlichkeiten, um Aktionen und Demonstrationen vorzubereiten und sich untereinander auszutauschen. Faxgeräte, Computer, Kopierer usw. stehen den Mitgliedern der Szene als logistische Infrastruktur zur Verfügung.

Im Freistaat befinden sich „Infoläden“ in:

- Erfurt - Infoladen Sabotnik, der in das bundesweite „Infoladen“-Netz eingebunden ist und eine zentrale Funktion in Thüringen einnimmt,
- Jena - Infoladen Jena und Infoladen „Schwarzes Loch & Archiv“,
- Meiningen - Infoladen „Notausgang“,
- Weimar - Infoladen „Gerberstr. 1“ und in
- Gera - „Infobüro Gera“.

Darüber hinaus dient der Szene seit April 2001 ein sog. „besetztes Gebäude“<sup>2</sup> auf dem Betriebsgelände der ehemaligen Firma „Topf & Söhne“ in Erfurt als informeller Kontakt- und Treffpunkt. Hier finden neben „offener Plenararbeit“ auch Konzerte und Partys zur Unterstützung der „Besetzer“ statt.

Untereinander kommunizieren die einzelnen Gruppen insbesondere über Internet, via Email oder Infotelefone bzw. Handys und SMS. Dies ermöglicht sowohl die Verschlüsselung der ausgetauschten Daten als auch eine Vernetzung, Agitation und Mobilisierung, ohne dass direkte Rückschlüsse auf Strukturen und Protagonisten zu ziehen wären.

Natürlich fügen sich die Aktivitäten und Diskussionen der militanten linksextremistischen Szene im Freistaat über die rein regionalen Bezüge hinaus aber auch in einen größeren, bundesweiten Rahmen ein.

Dabei sind die Formen der ideologischen, operativen und kommunikativen Vernetzung zwischen Thüringern und militanten Gesinnungsgenossen aus anderen Bundesländern vielfältig.

Insbesondere dem bereits angesprochenen Medium Internet kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Bedeutung zu. So weisen autonome Gruppen Thüringens auf ihren Homepages regelmäßig auf Aktionen im ganzen Bundesgebiet hin, mobilisieren zur Teilnahme und berichten über den Verlauf bzw. die Ergebnisse dieser „Events“. Auch auf in Thüringen geplante Vorbereitungs- oder Informationstreffen zu bestimmten überregionalen Großereignissen, z. B. den „revolutionären 1.-Mai-Demos“ in Berlin, wird im Internet hingewiesen. Ein weiterer elektronischer Verknüpfungsansatz ist das durch ein Netzwerk linksradikaler Gruppen aus Leipzig betriebene Internetportal „left action“, dessen Newsletter u. a. Terminankündigungen gleichgerichteter Gruppierungen aus Thüringen enthält.

Darüber hinaus integrieren sich Thüringer autonome Gruppen auch über vielfältige Linklisten und Seitenverweise in die virtuelle Gemeinde von Linksextremisten in Deutschland. Weiterhin nehmen sie über ihre Internetforen an bundesweiten Diskussions- und Positionierungsprozessen teil.

Die hiesige autonome Gruppierung „Anifascist Youth Erfurt“ nutzt als rein regionales Kommunikationsmedium zusätzlich den offenen Hörfunkkanal „Radio F.R.E.I.“. Im Rahmen der im Zwei-Wochen-Turnus auf der Frequenz des lokalen Radios ausgestrahlten Sendung „Leftbeat“, die sich vornehmlich an jugendliche Zuhörer richtet, weisen die Verantwortlichen regelmäßig auf einschlägige Veranstaltungen der Szene im Bundesgebiet hin. Hier informiert man über *„News und Infos rund um Antifa und linke Politik, aus dem und für den antifaschistischen Widerstand“*.

Schließlich finden sich sporadisch auch in dem bedeutendsten Mitteilungs- und Diskussionsblatt der deutschen Linksautonomen, der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Interim“, Artikel mit inhaltlichen Bezügen zum Freistaat. Dies deutet darauf hin, dass auch Thüringer Linksextremisten trotz ihrer vergleichsweise geringen Anzahl fest in die deutschlandweiten Diskussions- und Kommunikationsstrukturen der Szene eingebunden sind.

## B. IV. Thüringer Autonome und Gewalt

---

Die Anzahl der von gewaltbereiten Linksextremisten bzw. Autonomen in Thüringen verübten Gewalttaten ist im Bundesdurchschnitt vergleichsweise gering. Thüringen nimmt unter den Bundesländern einen statistischen Platz im letzten Drittel ein. Gleichwohl bekennen sich auch hiesige Autonome zu „militanter Antistaatlichkeit“. Offene Gewalt gegen Sachen und unter bestimmten Voraussetzungen auch gegen Personen wird als legitim erachtet, um den Rechtsstaat auf „revolutionärem Wege“ zu zerschlagen.

Zur notwendigen „Gegenwehr“ gegen die „strukturelle Gewalt des Systems“ verkürt, erfreut sich die Anwendung von physischer und verbaler Gewalt mithin allgemeiner Akzeptanz in der militanten Szene und wird beiläufig entschuldigt.

Die Formen dieser scheinlegitimierten Gewalt sind vielfältig. Sie reichen von regelrechten Straßenkrawallen - die allerdings in Thüringen wohl in Ermangelung „kämpferprobter Kader“ und des zahlenmäßig limitierten Personenpotentials bislang ausblieben - über Brandanschläge bis zu Sachbeschädigungen. Diese Sachbeschädigungen nehmen zum Teil ein erhebliches Ausmaß an.

Bei Demonstrationen können regelrechte Ausschreitungen zwischen „rechten“ und „linken“ Aktivisten nur durch ein massives Polizeiaufgebot und eine erfolgreiche Einsatztaktik der Polizei verhindert werden. Oft mobilisieren Autonome bereits im Vorfeld zur Blockade der Demonstrationsrouten, die sie auch zum Teil erfolgreich durchführen. Auflagen und Vorgaben der Versammlungsbehörden werden dabei häufig wie selbstverständlich missachtet.

Gewalt gegen Personen verüben Thüringer Autonome vor allem bei Protestaktionen, die sich gegen Veranstaltungen der rechtsextremistischen Szene richten. Um den „Naziaufmarsch“ mit allen Mitteln zu verhindern, suchen sie regelrecht die direkte körperliche Konfrontation mit politischen Gegnern (den „Faschos“) bzw. der Polizei (den „Bullen“ oder „Systemknechten“), der gegenüber aggressives und provozierendes Auftreten im Übrigen zur normalen Szeneattitüde gehört. Rängeleien und Körperverletzungen beispielsweise durch Stein-, Eier- oder Flaschenwürfe sind die Folge. Oft werden hierbei auch Polizisten getroffen, was in der Szene positiv konnotiert wird.

Im letzten Jahr wurden Thüringer Autonomen 14 Gewalttaten zugeordnet, während es im Jahre 2001 12, und im Jahre 2000 ebenfalls 14 politisch motivierte Gewaltdelikte aus dem Bereich „links“ im Freistaat gab.

Diese Zahlen wären vermutlich ohne das besonnene und deeskalierende Eingreifen der Polizei noch höher.

Bei den im Jahre 2002 erfassten Gewaltdelikten bildeten in zehn Fällen Polizeibeamte das Angriffsziel. Vier mal wurden politische Gegner aus der „rechten“ Szene angegriffen.

Bei Übergriffen und Sachbeschädigungen, z. B. sog. „Entglasungsaktionen“ an öffentlichen Einrichtungen oder Geschäften vermuteter Neonazis, Farbbeutelattacken auf Gebäude usw., gehen autonome Gruppierungen für gewöhnlich planvoll vor. Sie stellen diese Aktionen in der Regel in einen ideologisierten Begründungszusammenhang und suchen sie im Nachhinein durch ihren selbsterteilten „antifaschistischen“, „antirassistischen“ oder „antikapitalistischen“ „Auftrag“ zu rechtfertigen. Dies unterscheidet sie von ähnlich gelagerten Straftaten im Bereich „Rechtsextremismus“, wo sich unter dem Einfluss des Alkohols oft eher eine dumpf-nihilistische Zerstörungswut Luft verschafft.

## B.V. Ausgewählte Aktionen

---

Ich möchte Ihnen nun einige ausgewählte Aktionen aus diesem und dem letzten Jahr vorstellen, die sowohl die typischen Aktivitätsfelder und -formen als auch die begleitenden Argumentationsmuster der Szene illustrieren.

### *Januar 2002*

---

An einer Demonstration demokratischer Kräfte gegen eine von Rechtsextremisten durchgeführte Kundgebung zur Errichtung eines „nationalen Jugendzentrums“ in Jena beteiligt sich auch eine Vielzahl Autonome. Sie blockieren die Zugänge zum Jenaer Marktplatz und verursachen auch nach dem Ende der Demonstration massive Störungen. So wird der Anmelder der rechtsextremen Veranstaltung tätlich angegriffen und ein Polizeibeamter während des Einsatzes durch den Flaschenwurf eines Gegendemonstranten verletzt.

### *März 2002*

---

Am 30. März nehmen in Eisenach etwa 120 Personen an einer Demonstration teil, die sich gegen „Überwachungsgesellschaft und Sicherheits-

wahn“ richtet. Die Teilnehmer, überwiegend Angehörige der Autonomen Szene, weichen von der genehmigten Demonstrationsroute ab. Als sich daraufhin Polizeibeamte den Demonstranten in den Weg stellen, kommt es zu Rangeleien.

#### *April 2002*

---

Im Rahmen der „2. Revolutionären Mai-Demonstration“ demonstrieren am Vortag des 1. Mai in Nordhausen etwa 150 Personen, vorwiegend Angehörige der Autonomen Szene Thüringens. Die Teilnehmer der Kundgebung, die unter dem Motto: „Euer System ist Gewalt, eure Gewalt hat System - Es gibt keine Alternative zur sozialen Revolution“ steht, sind z. T. verummmt. Ihr Auftreten der Polizei gegenüber ist äußerst aggressiv und provozierend. Vereinzelt kommt es zu Rangeleien zwischen Demonstranten und Polizeibeamten.

#### *Juni 2002*

---

Etwa zehn mit Stöcken und Knüppeln bewaffnete verummte Personen, vermutlich Angehörige der örtlichen Autonomen Antifa-Szene, greifen am 19. Juni 2002 einen Informationsstand der NPD in der Erfurter Innenstadt an. Sie werfen den Stand um, beschädigen ihn und fügen einem anwesenden Landesvorstandsmitglied der NPD Verletzungen zu. Bevor sie die Flucht ergreifen, beschädigen sie noch die Scheiben eines Kraftfahrzeugs.

Vom 12.-19. Juni findet unter dem Motto „Kein Mensch ist illegal“ das 5. „Antirassistische Grenzcamp“, eine Veranstaltung unter Beteiligung der linksextremistischen Szene von bundesweiter Bedeutung, statt. Die Veranstalter wollen mit der Aktion auf die Problematik der weltweiten Flucht- und Migrationsbewegungen, auf die Situation von Flüchtlingen sowie auf Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus aufmerksam machen. Im Umfeld des „Grenzcamps“, an dem aus dem linksextremistischen Spektrum überwiegend Autonome mitwirken, kommt es zu einer Vielzahl von Straftaten. Es werden Ermittlungsverfahren u. a. wg. des Verdachts auf Widerstandes gegen Vollzugsbeamte, der Verunglimpfung des Staates und seiner Symbole, der Urkundenfälschung, der Sachbeschädigung sowie der Beleidigung eingeleitet.

## *Januar 2003*

---

Am 25. Januar d. J. kommt in Folge einer Auseinandersetzung zwischen „rechten“ und „linken“ Jugendlichen der 48-jährige Vater einer Punkerin, der sich während der Schlägerei bei der Gruppe der linksgerichteten Jugendlichen aufhält, in Erfurt zu Tode.

Am darauffolgenden Tag begehen Unbekannte, vermutlich Angehörige bzw. Sympathisanten der örtlichen autonomen Szene, in der Erfurter Innenstadt massive Sachbeschädigungen an einem Tattooshop und der Geschäftsstelle des Bundes der Vertriebenen (BdV). In einer auf ihren Internet-Homepages veröffentlichten gemeinsamen Erklärung stellen die Erfurter autonomen Gruppen „yafago“ und „Antifascist Youth Erfurt“ anschließend einen Zusammenhang zwischen diesen Taten und dem von ihnen als „Nazimord“ bezeichneten Vorfall am 25. Januar her. Sie werten die Angriffe auf die beschädigten Gebäude als gerechtfertigten Vergeltungsakt.

Sowohl der von einem mutmaßlichen Rechtsextremisten betriebene Tatoonladen als auch die Geschäftsstelle des BdV werden damit zum wiederholten Male zum Ziel „antifaschistisch“ motivierter Angriffe.

## *April 2003*

---

Neben demokratischen Kräften veranstalten am 5. April auch etwa 200 Personen aus dem autonomen und Antifa-Spektrum eine Gegendemonstration zu einem NPD-Aufmarsch in der Erfurter Innenstadt. Dieser Teil der Gegendemonstranten sucht die direkte Konfrontation mit den Rechtsextremisten; vereinzelt werden Steine, Flaschen und Eier auf den NPD-Marschblock geworfen. Hierbei wird u. a. ein Polizeibeamter verletzt.

Darüber hinaus weisen das Netzwerk ATAG sowie die in ATAG organisierte „Antifaschistische Aktion Gera (AAG) und die „Antifascist Youth Erfurt“ im April auf ihren Homepages auf die am 1. Mai in Berlin stattfindenden „Revolutionären 1. Mai“-Demos hin und fordern die Thüringer Szene zur Teilnahme auf. Im Rahmen dieser traditionellen Kundgebungen kommt es immer wieder zu schwersten Krawallen zwischen Autonomen, sog. erlebnisorientierten Jugendlichen und Polizeikräften, bei denen i. d. R. Dutzende Personen verletzt werden und Sachschäden in enormer Höhe entstehen.

Am 5. Juli findet eine sog. „Antifaschistische Kaffeefahrt“ durch Thüringen statt, um nach Aussagen der Initiatoren „vor Ort über neofaschistische Strukturen, Ideologien und Aktivitäten [im Freistaat] zu informieren“. Etwa 60 Personen, nach Polizeiangaben vorwiegend dem autonomen Spektrum zuzurechnen, beteiligen sich an der Aktionstour. Hierbei kommt es auch zu Übergriffen durch die Teilnehmer der „Kaffeefahrt“. So schlagen einige von ihnen in Ohrdruf einen Jugendlichen, den sie aufgrund seines Äußeren für einen „Nazi“ halten, und reißen ihm sein T-Shirt vom Leib. Im Laufe der Abschlussversammlung in Gera greifen zwei Personen erneut einen vermeintlich „rechten“ Jugendlichen an. Darüber hinaus leistet ein Teil der Teilnehmer der Tour auch fortdauernd aktiven und passiven Widerstand gegen Ordnungsmaßnahmen der Polizei.

### C. Zusammenfassung

---

Ich komme zum Schluss.

Gewaltbereite Linksextremisten machen auch in Thüringen mit vielfältigen Aktivitäten auf sich aufmerksam. Zwar haben auch die Thüringer Autonomen analog zu vergleichbaren Entwicklungen auf Bundesebene momentan mit bestimmten Schwierigkeiten zu kämpfen, die im Ergebnis zu Einbußen an nach außen sichtbarer Aktionsfähigkeit führen. So wird das Bild der Szene im Freistaat zur Zeit augenscheinlich von z. T. kräfteabsorbierenden Richtungsdiskussionen, erschwerter Mobilisier- und Rekrutierbarkeit von aktionsbereitem Personenpotenzial und gesunkenen Teilnehmerzahlen bei Veranstaltungen geprägt. Dennoch verfügen die Thüringer Autonomen mit dem Netzwerk ATAG nach wie vor über ein funktionsfähiges Aktionsbündnis, dessen Vorhandensein wohl einen Teil der in der Szene wirksamen zentrifugalen Kräfte auffangen kann. Mit weiteren Aktivitäten in diesem Bereich ist also zu rechnen, zumal sich auch Thüringer Autonome als Teil einer imaginären Front verstehen, die als einziges fassbares Ziel die Zerschlagung des Bestehenden definiert. Von einem schwammigen Humanismus beflügelt, fordern sie absolute Moralität für sich ein. Dabei teilen sie die Welt in ein zwar simples, aber für ihre Zwecke gut handhabbares Gut-Böse-Schema. Die antidemokratischen Mittel, die sie zur Realisierung ihrer politischen Ziele einzusetzen bereit sind, sprechen indes jedem Humanismus Hohn.



Eine zum Lebensprinzip geadelte Missachtung „bürgerlicher“ Rechts- und Sozialnormen sowie die totale Verweigerungshaltung gegenüber einer als faschistoid bezeichneten Gesellschaft bilden den hierfür notwendigen geistig-psychologischen Humus.

Der ultimative Anspruch, die alleinige Definitionsmacht über das Menschheitsglück zu besitzen, die unter diesem Vorzeichen als legitim deklarierte Verfolgung politisch Missliebiger und die Bereitschaft, Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele einzusetzen, sind in Wahrheit nichts anderes als Totalitarismus.

Dies zu entlarven, einer schleichenden Verharmlosung entgegenzuwirken und die Ursachen und Erscheinungsformen linksextremistischer Gewaltwillkür entschlossen zu bekämpfen, bleibt Aufgabe und Herausforderung der Sicherheitsbehörden auch in Thüringen. Das Landesamt für Verfassungsschutz stellt sich dieser Aufgabe.

## Fußnoten

---

- 1 Nicht identisch mit der globalisierungskritischen Bewegung „ATTAC“, die kein Beobachtungsobjekt des Thüringer Landesamtes für Verfassungsschutz ist.
- 2 Es handelt sich hierbei nicht mehr um eine echte Besetzung im engeren formaljuristischen Sinne, da der Eigentümer des Geländes die Nutzung der Liegenschaft durch die „Besetzer“ mittlerweile duldet.

## Über den Autor

---

Martin Kaufmann, M.A., Studium der Politikwissenschaft, der Neueren Geschichte und des Öffentlichen Rechts. Referent im Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz

## Herausgeber

---

Thüringer Landesamt  
für Verfassungsschutz  
Öffentlichkeitsarbeit  
und Berichtswesen

Haarbergstraße 61, 99097 Erfurt  
Tel. 0361/ 4406-0  
Fax: 0361/ 4406-251  
[http:// www.verfassungsschutz.thueringen.de](http://www.verfassungsschutz.thueringen.de)  
e-mail: [kontakt@tlfv.thueringen.de](mailto:kontakt@tlfv.thueringen.de)

Erfurt 2003